Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



KAMERASTUDIE AUS DEM KIELER HAFEN

Phot. Hans Hartz, Kiel

N

Umschau der Woche



Die Arbeiten an der Zugspitzbahn, die während der Wintermonate teilweise ruhen mußten, sind mit Beschleunigung wieder in Angriff genommen. — Eine Materialhilfsbahn vom Riffelriß-Platt zum Riffelriß auf der Bahnstrecke vom Eibsee (1800 Meter Höhe)

Wißmann, München

Die Münchener Lenbach-Galerie im Hause Franz von Lenbachs soll am 30. April — dem 25. Todestag des Malers — neu eröffnet werden Kester & Co.

★

← Oval links: Ein Schiff, das in der Mitte zerbrach. Dampfer „Gießen“ der unweit Shanghai strandete. Mit vieler Mühe gelang es, die Besatzung zu retten S. B. D.

Ein schweres Autobus-Unglück, bei dem der Wagen über ein Brückengeländer hinweg auf die Eisenbahnstrecke stürzte, ereignete sich zwischen Essen und Bochum. Neun Personen wurden schwer verletzt, der Wagen völlig zertrümmert. Im letzten Augenblick konnte ein auf dieser Strecke gerade fälliger Eisenbahnzug zum Halten gebracht werden.

König Boris von Bulgarien machte auch dem deutschen Reichspräsidenten während seiner Europareise einen Besuch P. & A.

Bild rechts: →

Wie für die erwachsenen Reisenden, so ist auch für die kleinen Fahrgäste, die Kinder, auf dem Norddeutschen Lloyd-Schiff „Bremen“, das demnächst in Dienst gestellt werden soll, hervorragend gesorgt worden. Da gibt es in der großen Kinderstube eine Rutschbahn, ein richtiges Kasperle-Theater und eine eingebaute Eisenbahn. An den Wänden lustige bunte Bilder aus fremden Ländern und die schönsten Spielsachen in den Schränken. So wird den kleinen Leuten die Seereise fast zu schnell vorübergehen



Bild unten: Unterricht mit Rundfunk. In einem Gymnasium in Berlin hat man den Versuch gemacht, die Unterrichtsstunden durch Rundfunkvorträge zu ergänzen ↓



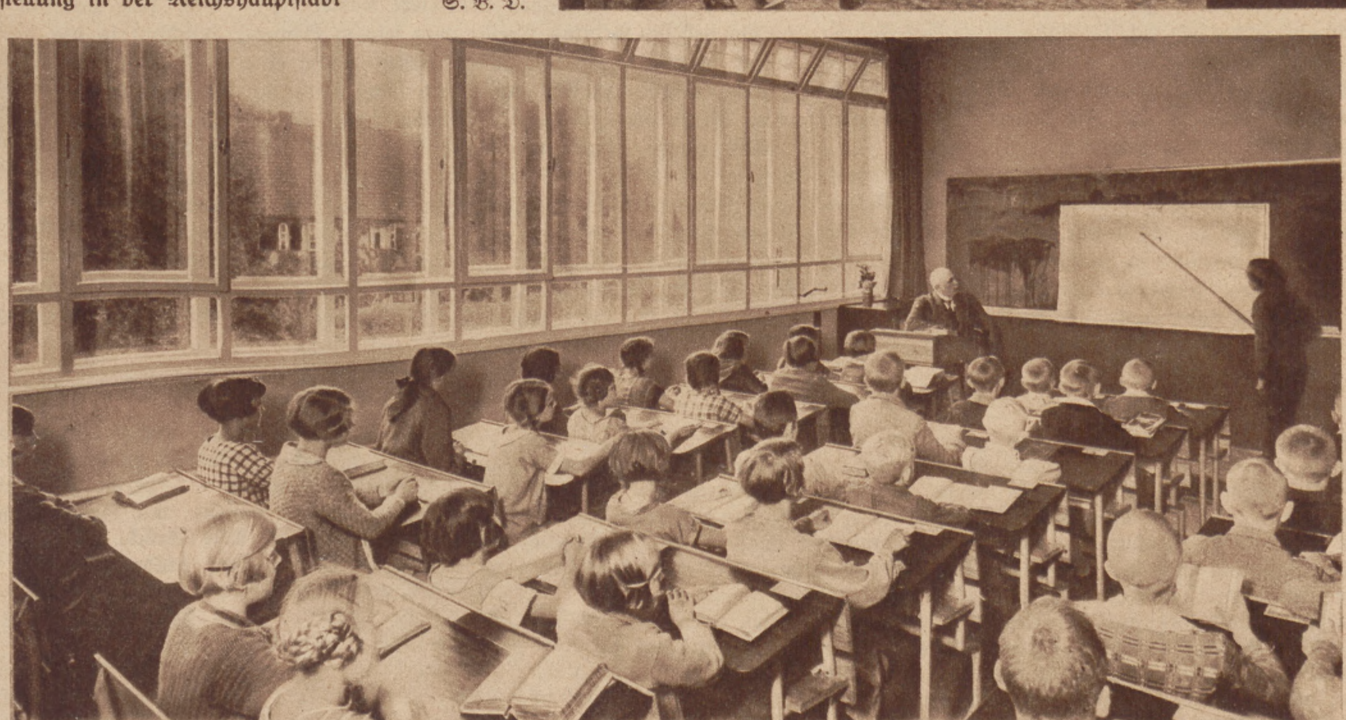


Im Montessori-Unterricht werden den Kindern die Begriffe unserer Vorstellungswelt an Beispielen praktisch klar gemacht. Im Handfertigkeitsunterricht wird der kindlichen Erfindungsgabe freier Raum gelassen. — Aus einer Ausstellung in der Reichshauptstadt S. B. D.

Bild rechts: →

Ein vorbildlicher heller Klassenraum der Altstädter Schule in Celle

Photothek





Der verkannte Seehund

Von Hermann Albrich-Hannibal

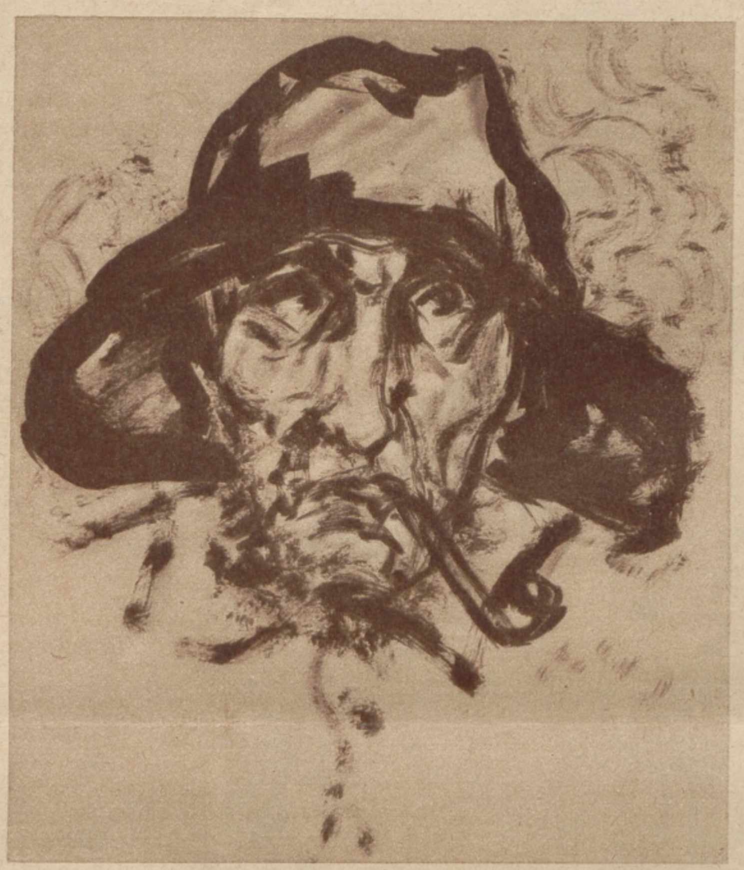
Im Packeis des Finnischen Meerbusens lag der Dampfer Breidablick nun schon tage- und wochenlang regungslos, als hätte sein Leib nie eine Schiffsmaschine geborgen. Ringsherum schoben sich die wuchtigen Eismassen mit großer Gewalt aufeinander, türmten sich gegeneinander hoch, ließen wieder voneinander ab, gaben zuweilen in einem kleinen Spalt die Wasseroberfläche frei und stießen wieder krachend und berstend zusammen. Der Bug des Schiffes war vereist, der Schiffsname war durch eine dicke Eiskruste unkenntlich geworden, die Drahtseile beugten sich unter der Last des Eises, das in dicken Zapfen davon herabhing. Das Deck des Schiffes war von einer glatten Eisfläche bedeckt und ringsherum sah das Auge nichts als ein weites Eisfeld, auf dem sich mächtige Schollen gegenseitig in die Höhe stemmten. Fegte ein Orkan über den Meerbusen dahin, der das Eis in Schiebung brachte, hieß es an Bord auf dem Posten sein, um vorzubeugen, daß der Dampfer nicht von den Eismassen erdrückt werden würde.

Mutig harrten die Seeleute aus. Nichts sahen ihre Augen als drohende Eismassen, und doch lagen hier und da in weiter Ferne, wo das Auge nicht mehr hinreichte, gleich ihnen andere Dampfer, die die Gewalt des Eises dort ebenfalls eingezwängt und nun schon lange festgehalten hatte. Sie sahen nichts von einander. Nur die Funker tauschten gegenseitig Nachrichten aus, besprachen telegraphisch ihre Notlage und dann standen sie auch wieder mit den russischen Eisbrechern in Verbindung, die ihnen Hilfe bringen sollten, aber selber kaum der Härte des Eises trotzen konnten.

Und hatte sich einer der Eisbrecher bis zu einem Handelsdampfer durchgekämpft, um ihm eine Fahrstraße durch die ungeheueren Eismassen zu schaffen, konnte ihm das Schiff wohl für eine kurze Zeit folgen. Aber dann drängten sich gleich wieder hinter dem Heck des Eisbrechers die Eisschollen zusammen, daß es dem Dampfer unmöglich war zu folgen. Viele Dampfer hatten es daher aufgegeben, von den Eisbrechern Hilfe in Anspruch zu nehmen, andere wagten es nicht, die schwachen Schiffswände durch das Fahren allzusehr der Eisgewalt auszusetzen und warteten geduldig, bis die Wärme der Sonne die Macht des Eises brechen oder ein Sturm die Eismassen nach Süden treiben würde.

So lag auch der Dampfer Breidablick der Hoffnung ergeben in dem Packeis. Wenn es der Mannschaft an Bord zu eng wurde, ging sie auf das Eis um sich Bewegung zu verschaffen. Eine zeitlang hatte der alte Seebär Tretau dieses alles ertragen, da wurde es aber auch ihm zu langweilig. Und da er aus den finnischen Häfen wußte, daß dort beinahe jeder Arbeiter sein Frühstücksbrot in einer echten Seehundsledertasche zur Arbeitsstätte trug, nahm er an, daß es hier an der finnischen Küste doch reichlich Seehunde geben müßte und kam auf die Idee, sich die Zeit durch eine Seehundsjagd zu vertreiben.

Er kroch zu diesem Zweck in seinen dicken Pelz, hatte in den Taschen einige Flaschen Whisky verstaut, um nicht bei diesem Vergnügen zu frieren, nahm dann eine alte Flinte von der Kabinenwand und stapfte aus seiner Kajüte davon. Lächelnd sah ihm der Koch nach. Auf der Falltreppe traf ihn sein alter Steuermann Hinrichs, der erstaunt war, seinen Schiffskapitän in solcher Ausrüstung zu treffen. Er steckte seine Pfeife von dem linken in den rechten Mundwinkel und fragte in seinem rauhen Sprachton den Kapitän nach seinem Vorhaben. Lachen hätte er mögen, daß das Eis vor Luft geborsten wäre, klopfte seinen Kapitän bedächtig auf die Schulter und zog ihn in die Kabine zurück. Dann erzählte er ihm, wie die Finnen auf Seehundsjagd gehen, daß sie sich selber wie ein Seehund verkleiden und mit einer Keule bewaffnet auf das Nahen der Tiere warten. Geduldig ließ sich Kapitän Tretau von seinem Steuermann in ein altes Seehundfell nähen, nahm eine Flasche Whisky zu sich und machte sich dann mit einer Keule bewaffnet auf den Weg.



Der alte Seemann
Nach einer Tuschzeichnung von E. Pahlitzsch

Eine ganze Strecke mochte er so gelaufen sein, daß er über die hochgetürmten Eisschollen schon nicht mehr seinen Dampfer sehen konnte, als er seinen Platz für gefunden hielt, wo er auf Beute warten wollte. Mühselig legte er sich lang auf das Eis, daß auch die Whiskyflasche nicht unter seiner Brust erdrückt würde. Die Keule hatte ebenfalls unter ihm ihren Platz gefunden. Nun konnten die Seehunde kommen, er würde sie mit seiner Keule bearbeiten, daß jedes Entkommen für die Tiere aussichtslos sein würde.

Aber lange lag er auf dem Eis, ohne auch nur ein tierisches Lebewesen zu erspähen. Ab und zu nahm er einen tiefen Schluck aus seiner Flasche. Aber plötzlich war es ihm doch, als wenn sich dort ferne hinter jenen Eisschollen ein Seehund nahte. Und richtig, das war ein gewaltiges Tier. Hoffentlich hatte seine Keule die Kraft, dem Seehund das Leben zu nehmen. Das schien ein männlicher Seehund zu sein und so scharwänzelte er den Instruktionen seines Steuermanns gemäß wie eine Seehündin, um das männliche Tier heranzulocken. Bald drehte er seinen Seehundsschwanz nach allen Richtungen, um die Aufmerksamkeit des männlichen Seehundes auf sich zu lenken, bald wieder schlängelte er seinen Körper nach allen Windungen, wie es ein weiblicher Seehund wohl tun würde, um ein Männchen anzulocken. Gespannt sahen seine Augen durch die Augenöffnungen des Seehundsfelles. Dann richtete er sich mit dem Oberkörper etwas hoch. Und es war außer Zweifel, seine Lockungen hatten Erfolg gehabt. Der Seehund näherte sich ihm immer mehr. Jetzt war er nur noch zwanzig Meter entfernt. Kapitän Tretau täuschte immer noch ein schönes Seehundweibchen vor. Nun war der Seehund schon auf zehn Meter herangekommen. Kapitän Tretau ließ ihn immer näher kommen und als ihn nur noch ein kurzer Zwischenraum von ihm trennte, griff er nach seiner Keule und ließ sie mit voller Macht auf den Seehund herniedersausen. Die Angst, daß er vielleicht noch selber dabei ein Opfer des Seehunds hätte werden können, hatte seinem Hieb Kraft gegeben. Aber in demselben Augenblick, als sein Schlag bereits aus der Luft herniedersauste, griff auch der männliche Seehund nach seiner Keule, um dem angeblich gestellten weiblichen Seehund den Gnadenstoß zu versetzen. Da sauste jedoch schon Kapitän Tretaus neuer Schlag auf ihn herab, daß ihm Hören und Sehen verging. Und Tretaus Freude über den erlegten Seehund gab ihm solchen Mut, daß er noch einige kräftige Schläge auf den armen männlichen Seehund herniederschickte, ohne zu bemerken, daß die Hand des Seehundes verzweifelt nach seiner eigenen Keule griff. Erst durch das menschliche Geschrei bemerkte er, daß er nicht einen männlichen Seehund gefangen, sondern einen unschuldigen finnischen Seehundsjäger halbtot geschlagen hatte. Der arme Kerl jammerte auf dem Eis, daß Kapitän Tretau sich entsetzt aus seiner Jagdlust in die nackte Wirklichkeit versetzen mußte und es immer noch nicht fassen konnte, daß die zu Anfang so viel versprochene Jagd so plötzlich und unglücklich enden sollte.

Er ist auch seitdem nie wieder auf den Gedanken gekommen, Seehunde jagen zu gehen. Zur Erinnerung an diese erste und letzte Seehundsjagd hat er aber als Wandschmuck für seine Kajüte die Rechnung einrahmen lassen, die ihm diese Jagd durch die Arzt- und Krankenhauskosten für die Genesung seiner Jagdbeute eingebracht hatte.

Die Brücke / Von Heinz Oskar Schönhoff

Nun ist der Tag von uns gegangen und hat das helle lichtblaue Himmelstor sachte hinter sich zugezogen. Einen Augenblick noch stehen stählerne Lichter in harten Streifen quer durch die sinnende Dämmerung . . . und verlöschen . . . Und die ersten blassen Laternen wachen auf . . . Und irgendwo — weit draußen auf den Wassern wiegt sich ein stetiges, kleines Licht . . .: wie ein fern-festes Schlummerlied kommt es herüber, so ruhevoll und leise in seiner Stetigkeit.

Komm! Laß uns auf der Brücke stille stehen! Zweien ruhelosen Straßen reicht die Brücke die kühlen, schlanken Hände. Komm! Laß uns auf ihr stille stehn, einen nachdenklichen Augenblick lang. Und nach dem kleinen Licht dort weit schauen . . . und nach den Wassern, die nun durch die Dämmerung sprechen. Weißer Möven sonnengoldne Träume wiegen sie — — sachte — — sachte . . . Ein ferner Ruderschlag flattert aus dem Dunkel und versinkt . . . . . Und unter der Brücke fort geht unsichtbar das lautlose Strömen.

Von der ruhelosen Straße wächst mit gellendem Pfiff eine Lokomotive aus dem Dunkel herauf . . . Wächst, wächst, wie ein unfaßbares Ungeheuer, ohne Umrisse . . . wächst näher — — heran — gewaltig und lastend, wie ein Schicksal — — und wirft hastend, mit harten, rußigen Händen Unrast und Alltagsgedröhn über die stille Brücke hin . . . Und dann ist sie fort, hinüber zur ruhlosen Straße dort drüben — — — Die Möven stecken wieder die Köpfchen unter die silbrigen Flügel . . . Und du kannst wieder die Stimmen der Wasser hören . . . und siehst wieder das kleine, weit-weite Licht, das Dampf und Qualm verdeckten . . .

Komm! Laß uns auf der Brücke stille stehen; auf ihrem höhezu geschwungenen Bogen. Fern brausen dumpf und rastlos die Straßen, denen sie die Hände reicht. Aber um die Brückenpfeiler gehen sachte mit geheimem Rauschen die ewig gleichen, nimmer gleichen Wasser . . . Und aus der steigenden Nacht zieht ein spätes Segel durch kühler Schleier weißes Weben — — — heim . . .



Im Engadin ziehen die Buben Ende März mit Glocken und Schellen durchs Tal, um „den Winter zu verjagen" und den Frühling einzuläuten

Frühlingssonne überall

Mit diesem eigenartigen Horn, das dem Alphorn des Schweizers ähnlich ist, begrüßen sich in Schweden die Hirten auf den Bergwiesen untereinander

Bild rechts:
Den schönsten Sonntagsstaat holte die Lappenmutter für sich und ihre Sprößlinge hervor, als der Kameramann ihr das Photographieren klarmachte. Leider war das hohe Familienoberhaupt auf Jagd abwesend



So sieht man Genua mit seinem Hafen vom Meere aus

Als Maler im Hafen von Genua

Sonderbericht für unsere Beilage mit fünf Zeichnungen von Erwin Bindewald

„Genova“ — der Zug verläßt den Tunnel der ligurischen Alpen und läuft in den Bahnhof ein, der hoch zwischen Felsen und Hotelpalästen hart am Meer liegt und dem Ankommenden ein Panorama ohnegleichen bietet. In mächtigem Bogen hebt sich eine elfenbeinfarbene Häusermenge in den hyazinthfarbenen Dunst, der die Bläue des Meeres mit dem Blau der Berge und dem Azur des Himmels verbindet. Mit einem Blick kann man so den größten Hafen des Mittelmeeres umfassen, um sich dann begeistert von dem Lärm und der Geschäftigkeit des Hafenviertels umfangen zu lassen. Die ganze Stadt ist eigentlich Hafen, Gassen auf und ab, immer wird man an irgendeinem Kai landen, sei es bei den Werften, den Überseeschiffen oder den Speichern. Die quirlende Lebendigkeit um die Schiffe setzt sich in den Gassen fort, wo alles feilgeboten und gearbeitet wird, was ein Seemann und sein Gast braucht. Wolkenkratzer, seit mehr als 2000 Jahren ineinander vermauert, geben den schmalen Straßenschluchten kaum Luft. Und doch spielt sich hier in der Abendkühle und der Nacht ein fröhliches Leben ab, das trotz der jetzt herrschenden Sauberkeit nichts von seiner Echtheit eingebüßt hat.



← Bild links: In der „Vico de la Monachette“. Überraschend für den Fremden ist das bunte südländische Treiben in diesen hohen Gassen am Hafen

→ Bild rechts: Delikatessen, an die sich der Deutsche erst gewöhnen muß — — Seesterne, Seeigel und allerhand ähnliches Fremdgetier





Handwerk und Handel – beide haben ihren Platz auf der Straße. Dem Kupferschmied sind die alten Arkaden ein willkommener Arbeitsplatz

★

Bild rechts: ➞

An einer Trattoria (Weinwirtschaft) im Hafenviertel von Genua

Ein altes Genueser Tor: Die Porta Soprana



Rösselsprung

		te	herz	H—r.	
	ge-	zwei-	ist	darf	
	freud'	be-	teil-	tes	
		dop-	ein		
	herz	hoch-	ber	pelt	
be-	lei-	ligt	schmerz	ge-	hal-
o-	sel	das	freu-	schmerz	ter
de	se-	der	teil-	ist	de

Städte-Ergänzung

Wir — nach dem Garten gehen und Erdbeeren —. Am Nachmittag — wir dann und wollen versuchen, im Schwimmen noch mehr Fertigkeit zu —. Danach können wir noch etwas —, und am Abend wollen wir im Garten die Beete —. Die Striche sind durch deutsche Städtenamen zu ersetzen, welche gleichzeitig Tätigkeitswörter bedeuten. K. N.

Kunst und Industrie

Geigen klagen, Flöten tönen,
Hörner und Posaunen klingen,
Und im Ebenmaß, dem schönen,
Laß ich Menschenstimmen singen.
Zarter Wohlklang tönt im Takt.
Ich bin's, der dein Herz gepackt.

Wenn sich Konkurrenten streiten
Und sich nicht zusammenfinden,
Will ich Wege euch bereiten,
Die im gleichen Ziele münden,
Und ich komme, weil ich muß,
Doch mit einem andern Fuß. Fr.

Fluch und Segen (drei Silben)

Die erste ist ein schlimmes Wort,
Nahm manchem schon sein Obdach fort.
Die letzten noch zum Segen werden,
Weilt auch der Spender längst nicht mehr auf Erden.
Wenn durch das ganze Wort entsteht die erste,
Muß es der Täter büßen auf das schwerste.
E. B.

Silbenrätsel

Aus den Silben: ar—bal—bruch—da—den—ein—em—er—er—es—fa—feu—froh—gi—gott—grim—ha—her—hu—i—lett—lin—ma—me—me—na—nau—nau—ne—ne—ne—nik—no—pe—ra—ragd—ral—rau—re—ri—ring—se—se—sem—sig—sit—sma—sti—tah—than—te—te—tich—to—u—u—u—u—vid—xas— („ch" gleich ein Buchstabe) sind 26 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch Benjamin Franklins ergeben. Bedeutung der Wörter: 1. Musikinstrument, 2. Frauenname, 3. nordamer. Staat, 4. Frauenname, 5. Pelztier, 6. Wolf in der Fabel, 7. Ibsensche Dramenfigur, 8. Papageienart, 9. Tanzaufführung, 10. flüssige Speisenwürze, 11. Gartenfrucht, 12. nordamerikanischer Staat, 13. Raubvogel, 14. Dramengestalt von Lessing, 15. biblischer König, 16. Element, 17. Schmetterlingslarve, 18. Schweizer Kanton, 19. Verbrechen, 20. Stadt am Main, 21. deutsche Hafenstadt, 22. Edelstein, 23. Gift, 24. europäisches Gebirge, 25. Vorort von Berlin, 26. Gebirgssattel in den steirischen Alpen. B. B.

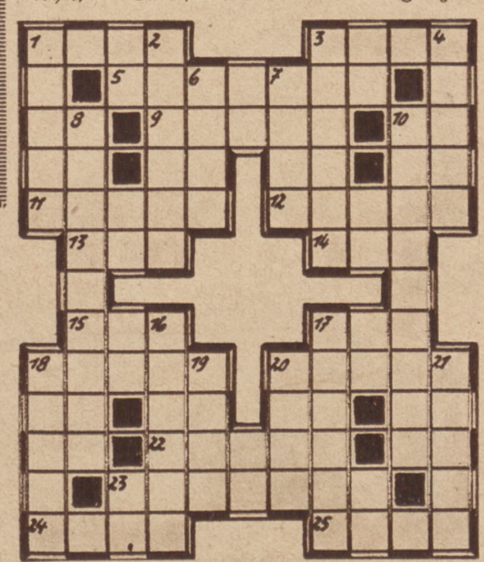
Auflösungen aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Ganymed, 2. Rappen, 3. Ohlau, 4. Sahnentopf, 5. Zession, 6. Einerlei, 7. Wabe, 8. Oberhof, 9. Ramadou, 10. Teneriffa, 11. Euterpe, 12. Unbill, 13. Notabene, 14. Dalli, 15. fakultativ, 16. Exkursion, 17. Dürre, 18. Edinburgh, 19. Rente, 20. Nekrolog: „Große Worte und Federn gehen viele auf ein Pfund". — Magisches Quadrat: 1. Loge, 2. Oran, 3. Gast, 4. Ente. — Füllrätsel: 1. Estland, 2. Respekt, 3. Chester, 4. Adresse, 5. Chinese, 6. Lourdes. — Kreuzworträtsel: wagerecht: 1. Arabien, 5. Anis, 6. Noah, 8. Ton, 10. Ems, 11. Ohr, 12. Tat, 14. Anna, 15. Ohre, 16. Engadin. Senkrecht: 1. Anemone, 2. Ast, 3. Inn, 4. Nashorn, 5. Arena, 7. Harfe, 9. Oka, 12. Tag, 13. Tod. — Besuchskartenrätsel: Oberbürgermeister.

Kreuzworträtsel

Wagerecht: 1. altägypt. Stadt, 3. Nadelbaum, 5. Trompetensignal, 9. Stoff, 11. Autodefekt, 12. Schriftstücke, 13. Verneinung, 14. Wappenvogel, 15. Fisch, 17. Pöbel, 18. altgriech. Stadt, 20. Längenausdehnung, 22. körperloses Wesen, 23. römisch. Statthalter in Palästina, 24. Geliebte des Zeus, 25. Ansprache.

Senkrecht: 1. Indianertrophäe, 2. Salzwerk, 3. Heilpflanze, 4. Metall, 6. musikalisch. Schriftzeichen, 7. Zeitraum, 8. quadratische Fahne, 10. Gruppe von Sternen, 16. halboffene Bogenhalle, 17. Mischtrank, 18. Singvogel, 19. Abzugsröhre, 20. Bürde, 21. Laubbaum. F. X. H.



Besuchskartenrätsel

Al. Reiver
Kuba

Was ist der Herr? Bä.

Wortwechsel-Rätsel

H a n d
. . . . Vorname
. . . . Feindschaft
. . . . Behälter
F u ß

Durch jedesmalige Änderung eines Buchstabens ist „Hand" in „Fuß" zu verwandeln. Pro.



Generalreinigung der Dickhäuter P. & A.

Familienidyll auf den Philippinen Presse-Photo

Ein ungleiches Gespann
bei der Frühjahrsbestellung in Ägypten
Gircke

Japanische Pilgerinnen
an den Tempeln bei Kyoto
Kutschuk

N Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 — Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Kuhlmann — Verantwortlich: C. Ehrlich, Berlin-Wilmersdorf 1929—16